

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

125 (16.3.1926) Morgenausgabe

Eröffnung der Londoner Arbeitszeit-Konferenz.

Der englische Arbeitsminister über die Aufgabe der Konferenz.

v. D. London, 15. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute um 11 Uhr vormittags wurde im englischen Arbeitsministerium die Arbeitskonferenz eröffnet, an der die Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Großbritanniens, Belgiens und Italiens teilnehmen. Es handelt sich darum, ein Einvernehmen unter den europäischen Völkern wegen der Durchführung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens zu treffen, welches den Achtstundentag, beziehungsweise den 48-Stunden-Wochentag einführt. Der Ministerpräsident Baldwin hielt die Begrüßungsansprache, in der er erklärte, daß eine Einheitlichkeit der Arbeitszeit bei den europäischen Völkern wichtige Einwirkungen auf die europäische Zivilisation ausüben könnte. Die Aufgabe sei aber nicht leicht. Es gebe Leute, welche der Ansicht seien, daß die Einheitlichkeit der Arbeitszeit ein Land zu Gunsten eines anderen Landes begünstigen könnte. Die Arbeiter befürchteten vor allem, daß nach dem letzten Krieg die wirtschaftliche Situation Europa auf ein niedrigeres Niveau bringen könnte als vor dem Kriege.

Als zweiter ergriff der britische Arbeitsminister Steel-Maitland zu einer programmatischen Erklärung das Wort. Er führte aus: Die Beratungen der Arbeitsminister Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Italiens und Englands und des Präsidenten des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, gälten einem schwierigen und komplizierten internationalen Problem. Bevor man an eine weitgreifende internationale Regelung der Arbeitszeit-Gesetzgebung gehe, habe man es für zweckmäßig gehalten, daß vorher die Mächte, die vor 1 1/2 Monaten bereits in Bern über das Problem beraten hätten, und Italien, das durch die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens sein besonderes Interesse für die Arbeitszeitfrage bewiesen habe, sich grundsätzlich auf ein bestimmtes Verfahren einigten, das später der internationalen Verhandlung zugrunde gelegt werden könnte. Das Washingtoner Abkommen habe bei näherer Betrachtung sehr ernste Schwierigkeiten der Interpretation gezeigt. Aus der eigenartigen Situation ergab sich, daß England als Befürworter des Washingtoner Abkommens als ein Land, das mit Bezug auf sein Arbeitsrecht keinem anderen Lande nachstehe, das Abkommen nicht ratifizieren könnte. Auch andere Regierungen, mit denen sich die britische Regierung deswegen in Verbindung gesetzt habe, seien auf die gleichen Schwierigkeiten gestoßen. Deshalb sei es zur Konferenz in London gekommen, um endgültig dem Interpretationsstreit ein Ende zu bereiten. Die bindende Interpretation würde allein einem internationalen Gremium vorbehalten bleiben.

Der deutsche Arbeitsminister Braun hielt eine Rede, in der er sich eingehend mit der Frage der Einführung des allgemeinen Achtstundentages befaßte und vor allem die Schwierigkeiten schilderte, die einer universellen Regelung entgegenstehen. Auf sei diese Frage vor allem im Bergbau und in der eisenverarbeitenden Industrie. Nach ihm sprach der neue französische Arbeitsminister Durafour, dessen Ausführungen sich in denselben Bahnen bewegten, wie die des deutschen Vertreters.

Neuerliche Verschiebung der Regierungserklärung Briands.

F.H. Paris, 16. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische Kammer und der Senat sind zwar für Donnerstag einberufen, doch gilt es als wahrscheinlich, daß Briand an diesem Tage kaum sein neues Kabinett vorstellen kann. Man erwartet den Ministerpräsidenten am Donnerstag früh in Paris zurück. Es wäre ihm aber kaum möglich, die Regierungserklärung abzufassen und diese durch das Kabinett und den Ministerrat bewilligen zu lassen, um sich mit dieser am Donnerstag Nachmittag der Kammer vorzustellen. Allerdings werden die Verhandlungen in Kammer und Senat am Donnerstag sofort vertagt werden, nur steht es noch dahin, ob sich das Kabinett bereits am Freitag vorstellen können, oder ob die Regierungserklärung auf Montag verschoben werden wird.

II. Rom, 15. März. Der Papst hat zum Nachfolger des verstorbenen Kardinals Mercier den Erzbischof von Mecheln, Monsignore van Neer ernannt.

Die Folgen eines Interviews.

Von Alfred Polgar.

Der geistvolle österreichische Dichter Alfred Polgar wurde kürzlich von seinem Kollegen im Geiste, dem Dichter Robert Müller interviewt. Was sich ein Interview für ein Martorium darstellt und was für böse Folgen es haben kann, darüber klagt nun Alfred Polgar im „Prager Tagblatt“:

„Ich bin interviewt worden. Zum erstenmal im Leben und überraschenderweise. Der Mann, den die seltsame Laune angekommen war, sich in mir ein bisschen umzusehen und mich als Führer durch mich zu benützen, ist eine höhere geistige Potenz als ich es bin. Das erschwerte den Fall.“

„Ich kam mir vor wie ein betrügerischer Kassierer, während seine Kasse frontiert wird. „Was haben Sie an exakten Meinungen im Hirn? Zeigen Sie uns Ihre philosophischen Barbestände! Lassen Sie mal Ihr Goethe-Rontortorrent sehen! Es müssen ja auch Zinsen da sein des Verkehrs mit bedeutenden Zeitgenossen? Und die geistigen Einnahmen aus der Antike, was ist's mit denen, he? ...“

Er stellte ganz präzise Fragen. Und bei mir ist doch eine Unordnung, ein Durcheinander, eine Sawirtschaft. Mühte vor dem Herrn schamrot werden.“

Der feierliche Zustand, in den ein solches Interview versetzt, ist analog dem körperlichen, der sich einstellt, wenn man künstlich zum Erbrechen gereizt wird.“

„Aber jeder ist sich selbst der Feind! Bei der plötzlichen Prüfung erzählte ich das, daß ich über mich gar nichts weiß, außer vielleicht so ein bisschen was, das mir durch Trübsal zu Ohren gekommen ist. Aber ich auf den was zu geben? Gezwungen, einem Spaziergänger durch meine Landschaft den Führer zu machen, merkte ich konzentriert, daß ich mich gar nicht auskenne, kann nicht die geringste klare Auskunft geben über Lage, Genesis, Geschichte der durchwandelten Landschaften, sehe nur Nebel und vor lauter Nebel nirgendwo eine deutliche Kontur. Alles flieht und verschwimmt.“

„Ich lebte still und friedlich, bis der Interviewer kam. Seine Fragen enthüllten meine schauerliche Ahnungslosigkeit in punkto ich, und wie der Meyer'sche Taufendfüßler sich nicht mehr vor Fied rühren konnte, als ihm die Taufendzahl seiner Füße zu Bewußtsein kam, so ging mir alle innere Balance verloren, als ich der tausend Sicherheiten bewußt wurde, die ich nicht habe. In den eigenen Abgrund gestürzt. Oder: Vertritt in sich selbst, oder schreckliches Erwachen eines Tagwunders.“

„Vielleicht, wenn ich vorher präpariert hätte. Aber das Interview kam so überraschend wie ein Erdbeben, offenbart die Loderheit der Fundamente, den oberflächlichen Verputz, die Weißhaftigkeit und Brüchigkeit meines geistigen Hauses. Keine Wand daran zu lehnen, kein Stück Boden, das sicher trüge!“

„Grundlegendes Ihrer Weltanschauung, hätte. Es kam mir dunkel vor, als hätte ich so was gehabt, aber wo jetzt in der Eile suchen? (Und überhaupt ist eine verträumte Weltanschauung so gut wie keine.)“

Die Abrüstungsfrage im russischen Lichte.

Von einem Moskauer Mitarbeiter.

In russischen Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die hierher gerichtete Einladung, die zur Besichtigung der Abrüstungskonferenz aufforderte, überhaupt nicht ernst zu nehmen sei. Immer mehr verdichtet sich die Überzeugung, es liege im englischen Interesse, daß die Zusammenkunft, über der der Friedensengel schweben soll, niemals stattfinden werde und man spricht ganz offen von einem Scheinmanöver Chamberlains. Zu dieser Ansicht sind die Moskauer deshalb gekommen, weil nichts geschehen sei, um dem russischerseits geäußerten Wunsch, die Konferenz außerhalb der verschämten Schweiz abzuhalten, zu entsprechen. Wie reime sich das damit zusammen, daß man feierlich erklärt habe, eine Abrüstungsverammlung ohne Beteiligung Rußlands sei vollständig zwecklos? Sehr energisch wird hier demonstriert, daß man im Westen nicht hoffen möge, Rußland werde etwa später an den Abrüstungsverhandlungen teilnehmen, wenn es ihm nicht möglich gemacht worden sei, die vorbereitenden Sitzungen mitzumachen.

Die russische Einstellung zur Abrüstungsfrage steht so aus: England sei darum zu tun, daß Frankreich von einer Vergrößerung seiner Unterseebootsflotte und seiner Luftgeschwader fürderhin abstehe. In diesen Wünschen werde es von anderen Staaten, vor allem von Amerika kräftig unterstützt. England habe das Verlangen, mit seiner Flotte Beherrscherin des Mitteländischen Meeres zu bleiben, und wolle sich nicht von Frankreich sein Übergegend nehmen lassen, von dem Frankreich, das über ein mächtiges Landheer verfüge, das es jederzeit unter dem Schutze seiner Luftflotte über den Ärmelkanal werfen könne. Frankreich sei im Mitteländischen Meere aber gleichfalls stark interessiert, es müsse an das afrikanische Nordufer, das es mit Kohlstoffen versorge, denken und befürchte, daß es den letzten Kriege so „ruhreich“ hervorgegangen hätte. Ganz wie Frankreich denke aber auch Italien nicht im Entferntesten daran, England den Gefallen zu tun, seine maritime Macht und seine Luftflotte zu beschneiden. Mit einer einzigen Ausnahme, die durch die Notwendigkeit vorgeschrieben werde: das ist der Bau von Minenschiffen. Weder der Franken, noch die Vire könnten sich dergleichen schwimmende Wollenträger leisten. Das müßten sie Amerika überlassen, das aus diesem Grunde die Abrüstung zur See aus der Beratungssphäre der Abrüstungskonferenz gestrichen sehen möchte. Amerika allein sei ernsthaft für eine Abrüstung, allerdings für die der anderen Mächte. Ihm läge vor allem daran, daß Japans Wehrmacht eingeschränkt werde, dessen Expansion des Pazifiks des Stillen Ozeans ihm wenig sympatisch erscheint. Japan, das beständig am Ausbau seiner Luftflotte und seiner Unterseebootsmacht arbeite, Japan, das beständig Amerika Schwierigkeiten in der Schaffung von Flottenbasen im Stillen Ozean mache, Japan, das die Abrüstungsfrage überhaupt auf das europäische Kontinent beschränkt wissen möchte.

Sehr interessant ist, was Woroischilow, der Volkskommissar für Meer und Marine, von der russischen Armee sagt. Er bestreitet die Richtigkeit der Mitteilung der „Weissen“ Presse, denen zufolge jährlich 350 000 bis 1 Million Mann einberufen werden. Diese zu dem Bestand des stehenden Heeres hinzugeordnet, würden ein Gesamtcontingent von rund 1 500 000 Mann ergeben. Woroischilow erklärt, daß die Sowjetunion sich ein solches Heer teils aus finanziellen Gründen, teils aus wirtschaftlicher Veranlassung nicht leisten könne und wolle. Freilich sei man hier sehr besorgt über die Tatsache, daß jedes Jahr 350 000 bis 450 000 junge Arbeiter und Bauern nicht zu militärischer Vorbereitung hinzugezogen würden. „Wir schließen nicht die Augen“ — sagt Woroischilow, — „um nicht zu sehen, daß der Krieg für Rußland unvermeidlich ist und daß es zu dieser Zeit um eine mehrkräftige rote Armee verfügen müsse, über ein Heer, dessen Organisation und zahlenmäßiger Umfang imstande sei, die weiten Grenzen des russischen Reiches zu schützen.“

Es wird nicht leicht fallen, die russische Heeresleitung von der Möglichkeit einer allseitigen Abrüstung zu überzeugen. Nicht nur von der Möglichkeit, sondern auch von dem guten Willen der Staaten, die in einen Frieden von Dauer nicht zu glauben vermögen. Doch das ist, wie gesagt, die Meinung von Moskau.

v. D. London, 15. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In Beantwortung einer im Unterhaus gestellten Anfrage wegen Wiederaufnahme der englisch-russischen Handelsbeziehungen erklärte der Unterstaatssekretär im Foreign Office, daß die englische Regierung der Ansicht sei, die Initiative für die Wiederaufnahme dieser Verhandlungen falle Sowjetrußland zu.

Das Urteil im Bohmer-Prozeß.

2 1/2 Monate Gefängnis.

* Berlin, 15. März. (Zuspruch.) Im Bohmer-Prozeß beantragte der erste Staatsanwalt Gerlach gegen die Gräfin Eleonore Bohmer unter Zubilligung mildernder Umstände auf Grund des Sachverständigengutachtens eine Gesamstrafe von neun Monaten Gefängnis und dreihundert Mark Geldstrafe, da Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und fünf weitere Betrugsfälle durch die Beweisaufnahme erwiesen worden seien. Ferner beantragte er auf Grund des Sachverständigengutachtens, von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte Abstand zu nehmen. In seiner Ansprache führte Staatsanwalt Gerlach aus, daß als strafmildernde die vom Sachverständigen festgestellte gewisse geistige Minderwertigkeit zu gelten habe. Als strafmildernd müßte aber berücksichtigt werden, daß die Angeklagte die Pietät und Ritterlichkeit der Freunde ausgenützt habe, was auf einen erheblichen Grad verbrecherischer Intensität schließen lasse.

Nach mehrstündiger Beratung wurde das Urteil gefällt. Die Angeklagte wurde wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 2 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bei der Verkündung des Urteils führte Landgerichtsdirektor Westerkamp folgendes aus: Die Angeklagte wird wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zum Nachteil des Präsidenten Ried zu zwei Monaten, wegen Betruges in zwei Fällen zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Diese Strafen werden zusammengezogen zu einer Gefängnisstrafe zu zwei Monaten und 14 Tagen. In den übrigen drei Betrugsfällen wird auf Freisprechung erkannt. Soweit die Freisprechung erfolgt ist, werden die Kosten des Verfahrens der Staatskasse, in den anderen Fällen der Angeklagten aufzuerlegen.

Gräfin Bohmer nahm das Urteil gefaßt auf. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht nach der Beweisaufnahme zu dem Schluß gekommen sei, daß der angebliche Brief der Frau Ried als eine Fälschung zu betrachten sei. Es spreche alles dafür, daß die Angeklagte das Märchen von dem Brief am Sterbebett erfunden habe, um sich aus einer unangenehmen finanziellen Lage zu befreien. Bei den Strafen sind die Gutachten der Sachverständigen berücksichtigt und die psychopathische Veranlagung der Angeklagten als strafmildernd angesehen worden. Strafverschärfend sei ins Gewicht gefallen, daß die Angeklagte den Tod ihrer mütterlichen Freundin zu einem Betrug ausgenützt habe.

Beginn des Matteotti-Prozesses.

WI. Rom, 15. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dienstag früh beginnt in Chiati der Matteotti-Prozeß. Die sachliche Presse versucht, ihn als großes Ereignis zu frisieren, doch ist das Interesse in der Öffentlichkeit sehr mäßig. Niemand erwartet Ueberraschungen. Natürlich ist die italienische Presse stark vertreten, die Auslandspresse dagegen nur schwach, schon wegen der geringen Möglichkeit der Nachrichtenübermittlung. Der Prozeß wird bis vierzehntage dauern. Einige 50 Zeugen sollen beladene, 30 abzulastende Aussagen machen. Der Angeklagte Dumini wird bekanntlich von Farrinacci verteidigt. Man erwartet, die Verteidigung werde kollektiv vorgehen und als Hauptargument anwenden, die Matteotti seien schwer provoziert gewesen durch die Matteotti-Campagne gegen den Faschismus. Beachtlich ist ein kurzer Artikel der „Voce Repubblicana“, der sagt, unter anderen Umständen wäre der Prozeß eine Kiefensentation gewesen, so aber sei es besser, darüber hinwegzusehen. Man wird demgemäß die Pressestimmen in den kommenden Tagen mit größter Reserve zu werten haben.

200 Tote bei dem Eisenbahnunglück in Costarica.

L.N.S. New Orleans, 15. März. (Eigener Kabeldienst.) Nach den letzten aus New Orleans eintreffenden Nachrichten belief sich die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück in Costarica auf ungefähr 200, außerdem erlitten zahlreiche Personen mehr oder minder schwere Verletzungen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Dienstag, den 16. März 1926.

Vorstellung: Der Biberpel, 7 1/2-10 Uhr.
 Kammersaal: Vortrag von Dr. med. G. J. Oberdorfer, 8 Uhr.
 Hoftheater: Variete-Vorstellung, 8 Uhr.
 Deutscher Arbeiter-Verein: Vereinskongress der Freunde des Innam.
 Gymnasium: Vortragsabend über Reisen in Sardinien und Korsika.
 Deutscher Reichsbahnarbeiter-Verband Hannover: Aufklärungsvortrag im Apollo-Theater, 8 Uhr.
 Wiener Hoftheater: Täglich Kabarett-Vorstellung, 8 Uhr.
 Kaffee-Hörsaal: 8 Uhr.
 Redaktions-Vorstellung: Die 3. Winter, Montag nachts.
 Volkstheater: Ein Vatertraum.
 Central-Theater: Lady Wildairs Bergangenszeit; Baby Peggy als Berichterstatter.
 Altmittel-Theater: Pat und Patachon auf der Weltreise; Baby Peggy als Kriolator.

Berliner Theater.

Das zweite Volksbühnenhaus.
 Die Volksbühne konnte endlich ihr zweites Haus eröffnen. Während zwangsläufig die Berliner Privatbühnen Theater abstoßen, um sich auf ihre Hauptbühne oder zu minderen auf Bühnen im selben Stadtteil konzentrieren zu können, während also die Berliner Theatersituation von der entgegengesetzten Tendenz beherrscht wird, wie noch im vorigen Jahre als die Kommerne sich mehr und mehr ausdehnten, ist die Volksbühne der einzige Theaterkomplex, der sich mit Recht erweitern kann, weil er das Publikum, weil er die Gemeinschaft hat, die mehrere Häuser füllt und trägt. So war es ein symptomatisches Ereignis, daß Direktor Saltzberg, der Leiter des größten Berliner Theaterkonzerns das Theater am Schiffbauerdamm dem gemeinnützigen Theater, der Volksbühne, zur Verfügung stellen mußte. Dieses Ereignis bleibt auch dann bestehen, wenn man zugibt, daß die Eröffnungsvorstellung mit Claudels Drama „Der Tausch“ keineswegs glücklich war. Claudel zu spielen, ist ungeheuer schwer. Zumal dieses Drama, das scheinbare Mittagsorgänge hymnisch feiert und dazu verleitet, die Handlung im Ton des Jüdischen psychologischen Kammerstücks zu geben und dagegen hymnen gedichtartig abzulesen. Das Stilproblem liegt aber gerade darin, die Sprache selbst Vorklang werden zu lassen. Das wurde verflücht. Die Regie von Fritz Haller zerlegte, stumpfte ab und verkleinerte die Sprache. Ueber der Darstellung lag graue Monotonie, gegen die Elisabeth Pennek in Folge ihrer Begabung und Gerda Müller trotz ihrer Begabung nicht an konnte. Heinrich George dessen phänomenale Leistung in der „Sturmflut“ unvergessen ist, charakterisierte den Amerikaner nach allen Seiten aus. Er hätte aber nur dazusetzen und lachlich zu sprechen brauchen — und die Rolle wäre suggestiv geworden.

Seltam ist die Wirkung, die das wundervolle Stück von Claudel, das in Frankfurt und in Wien längst gegeben wurde, heute ausstrahlt. Vielleicht ist die Zeit zu sehr in die letzten Gegenstände getrieben, zu heftig zwischen Individualismus und Gemeinheitswillen hin und her geschaukelt worden, als daß man Claudels Dramen heute als künstlerische Organismen aufnehmen könnte. Man erkennt, auch unabhängig von der schwachen Aufführung, die Teile, weil die Zeit selbst unter dieser Spaltung zu deutlich leidet. Claudel gibt das Individuelle in großen Zusammenhängen. Wenn der Kapitalist die Frau romantischen Phantasien und Schwärmereien gegen Geld eintauchen will, wenn dieser zwar unterliegt, zwar von der Schauspielerin der Verderberin eingefangen wird, aber doch nicht von seiner Frau fortkommt und schließlich von der Schauspielerin getötet wird, wenn Maria, die erste Frau, durch Leid gehoben, verklärt wird, und auf Thomas, den Kapitalisten ein Schön ihrer Reife fällt, so sind das im Grunde individualistische Ereignisse, in eine erhabene Symbolik gerückt. Trotz subtiler Zartheit und Großartigkeit der hymnischen Erhebung, es bleibt ein Bruch spürbar zwischen Anlaß und Aufwand. Es ist, als ob ein Jüden-Stück von Wagner instrumentiert worden sei.

Trotzdem löste die Volksbühne eine alte Verpflichtung der Berliner Bühnen ein, die Claudel bis heute überhaupt noch nicht gespielt haben. Wesentlich und für die Bedeutung des zweiten Volksbühnenhauses entscheidend wird erst der weitere Spielplan sein. Herbert Ihering.

Mitgliedererhebung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft hielt in der Münchener Universität ihre dritte Mitgliedererhebung ab. an der Vertreter der Reichsregierung und Bundesstaaten die Präsidenten der deutschen Akademien und großen wissenschaftlichen Verbände, Direktoren der Universitäten und Hochschulen und andere führende Wissenschaftler, Parlamentarier des Reiches und Bayerische Teilnehmer. Reichspräsident v. Hindenburg hatte ein Begrüßungstelegramm geschickt, auf das die Verammlung mit einem Grußwort antwortete. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der das Reich und die Länder ermächtigt werden, Mittel für die Wissenschaftsprojekte zur Verfügung zu stellen, damit Deutschland nicht in der internationalen wissenschaftlichen Welt auf eine tiefere Stufe herabgedrückt werde.

Ein China-Museum in Stockholm. Ein großartiges asiatisches Museum ist gegenwärtig in Stockholm im Entstehen, wie im „Eisenerne“ berichtet wird. Den Grundstock dieser Sammlung, die eine Zeitspanne von 5000 Jahren umfassen wird, bildet die Sammlung des Prof. Anderberg, die die Zeit bis etwa 1000 v. Chr. herabreicht. Außerdem hat man die einzigartige Kollektion von Prof. Olov Waldenström erworben, deren altschwedische Werke bis in ein noch höheres Alter hinaufreichen, an dazu kommt eine wertvolle Gabe des Afrikaners Sven Hedin, die seine Funde in den Ruinen asiatischer Mittelasiens enthält und bis in die Anfänge der mittelasiatischen Kultur zurückgeht.

Aus Baden.

Führerkurs der Feuerwehr.

Der dritte Führerkurs findet vom Montag den 26. bis einschließlich Mittwoch, den 28. April d. J. in Heidelberg statt.

Der Ausbau der Venderischen Anstalt.

Die „Badischen Nachrichten“ haben in einer Notiz aus Sasbach die Mitteilung gebracht, daß der Gymnasialabteilung der Venderischen Privatschule...

Der letzte Satz ist dahin zu berücksichtigen, daß mit dem Ausbau der Venderischen Anstalt noch keineswegs das Recht zur Zuerkennung der Hochschulreife verknüpft ist.

Das Neckarbrückenprojekt Obrigheim-Diesheim.

Dieser Tage fand in Mosbach eine Besprechung der Brückenkommission Obrigheim-Diesheim und der Vertreter der interessierten Gemeinden statt, in der die Anfrage der badischen Regierung...

Aus den Parteien.

Wahlkreisreform der Deutschen Demokratischen Partei. In einer Wahlkreisreform der Deutschen Demokratischen Partei des ersten badischen Landtagswahlkreises am Sonntag in Sigen a. S. berichtete der Landtagsabgeordnete Dees über die politische Lage.

Badischer Jugendherbergs-Tag 1926.

Wie bereits berichtet, findet am 28. März in Mosbach der Badische Jugendherbergs-Tag 1926 statt. Am Samstag geht um 4 Uhr nachmittags eine Versammlung der Ortsgruppenvertreter voran.

Im vergangenen Jahr wurde viel Kleinarbeit zu Ruh und frommen unserer Jugend geleistet. Stärker in den Vordergrund trat ein neuer und großer Gesichtspunkt: die Schaffung von Eigenheimen.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Der Arbeitsmarkt zeigt in der Berichtszeit (4. bis 10. März) einige Anzeichen ganz schwarzer Färbung, die aber keineswegs überschätzt werden dürfen.

Die Zahl der Jugendlichen, die in der Berichtszeit (4. bis 10. März) in den verschiedenen Berufsgruppen zurückzuführen, zu einem kleineren Teil auch auf Vermittlungen, an denen vornehmlich das Baugewerbe beteiligt war.

In der Landwirtschaft hat die Behebung des Arbeitsmarktes angehalten. In der Metall- und Maschinenindustrie ist die Lage ziemlich schlecht geblieben.

In der Textilindustrie hält die Verschlechterung in der Seidenbandweberei an. Der bisher verhältnismäßig günstige Beschäftigungsgrad in der Wollwarenfabrikation hat eine Verringerung

erfahren, einzelne Betriebe sind zu Kurzarbeit und Entlassungen gezwungen.

In der papiererzeugenden Industrie wird teilweise immer noch mit Verkleinerung gearbeitet, daselbst gilt von der papierverarbeitenden, insbesondere von der Kartonagenfabrikation.

Innerhalb der vorwiegend schlecht beschäftigten Lederindustrie ist der Geschäftsgang der Weinheimer Fabrikation weiterhin als zufriedenstellend anzuspüren.

In der Textilindustrie hat sich der Geschäftsgang teilweise etwas gebessert, in noch stärkerem Umfang anderweitig verschlechtert.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe beschäftigt eine Nahrungsmittelfabrik die Schließung ihres 36 Kräfte beschäftigten Betriebs.

Im Tabakgewerbe ist die Lage äußerst ungünstig; eine Besserung steht auch nicht zu erwarten.

Überwiegend ruhig geblieben ist auch der Arbeitsmarkt im Bekleidungs- und Schuhgewerbe.

Die leichte Belegung im Baugewerbe hat angehalten. Der Arbeitsmarkt des Fremdenverkehrs wird stärker in Anspruch genommen.

Wenn auch bereits bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Immer noch bis zu einem gewissen Grade Vermittlungen in Saisonstellen getätigt werden konnten, so macht sich doch angesichts der vorläufigen Ungewißheit über die Aussichten der künftigen Saison eine gewisse Zurückhaltung von Arbeitgeberseite bemerkbar.

Grover Cleveland Bergdoll, der sich seit geraumer Zeit in hiesiger Gegend aufhält.

Eberbach, 15. März. (Todesfall.) Hier starb nach langem Leiden der Stadtpfarrer a. D. Karl Schmid im Alter von nahezu 75 Jahren.

Malsch bei Ettlingen, 15. März. (Jubiläum.) Dieser Tage begeht der Geschäftsführer der Gemeindepartei Karl Weiler das Jubiläum seiner 25-jährigen Tätigkeit im Dienste der Partei.

Gaggenau, 15. März. Die Ortsgruppen Gaggenau des Badischen Schwarzmalvereins und der „Badischen Heimat“ hatten am Samstag einen literarischen Autorenabend.

Baden-Baden, 15. März. (Töblicher Unfall.) Am Samstag vormittag verunglückte hier in der Lichtentalerstraße der Fuhrunternehmer Gröble, der für die Firma Gustav Weber, in deren Dienst er sich schon seit vierzehn Jahren befindet, einen Wagen mit Brettern führte.

Offenburg, 15. März. (Bezirk Mittelbaden des Dentistenverbandes.) Die Generalversammlung des Bezirksvereins Mittelbaden des Verbandes Badischer Dentisten, die gestern hier im „Union“ tagte, hatte eine äußerst zahlreiche Besuchszahl aufzuweisen.

Freiburg, 15. März. (Vom Preisgawerein Schauinsland.) Mit einem Vortrag des Univ.-Professors Dr. A. Goetz aus Gießen über das im Erscheinen begriffene badische Wörterbuch, in dem der mundartliche badische Wortschatz zur Darstellung kommt, schloß der heimatsgeschichtliche Preisgawerein Schauinsland am 13. März seine letzten 7 Winterabende.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Heidelberg, 15. März. (Ein Stützen im Stigebiet der Heidelberger Hütte gerettet.) Landgerichtsdirektor Schäffner aus München verriet sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte.

Heidelberg, 15. März. (Umlagerung.) Der hiesige Bürgerausschuß wird am 29. März eine Sitzung abhalten, in der Beschluß gefaßt werden soll über eine Erhöhung der Umlage für das kommende Wirtschaftsjahr 1926/27.

Der zerstörende Einfluß

auf die Gesundheit, die Stimmung, die Verdauung, den Schlaf, sowie das Aussehen des Menschen ist groß. Vorzeitige Alterserscheinungen sind die Folge, müde Haltung, leichte Laune, große Reizbarkeit und ein schlechtes Aussehen.

Große und nachhaltige Erfolge haben Verdauung mit einer

Biomalz = Nerven = Nähr = und Auf = frischungsmethode mit Lecithin

erzielt. Unser Lecithin ist patentiert. Es hat in langen Stoffwechselversuchen in der chemischen Abteilung des Rudolf-Virchow-Krankenhaus seine Feuerprobe bestanden.



nervöser Beschwerden

Es ist wissenschaftlich unanfechtbar. Es ist reiflos verdaulich, wohlschmeckend und daher eine Nervennahrung von denkbar größter Vollkommenheit.

Man nehme Biomalz mit Lecithin. Man fühlt sich verjüngt, und ein

trichtereres, blühenderes Aussehen

legt Zeugnis davon ab, in wie tiefgreifender Weise diese Nährmethode auf das Wohlbefinden des ganzen Menschen einwirkt.

ZUM EINREIBEN

Bei Rheumatismus, Gelenkschmerz, Reiben, Gliederschmerzen, Fieber, Folgererscheinungen von Gicht und Influenza. Salit bringt durch die Haut in den Körper, belastet also im Gegensatz zu Medikamenten, die man einnimmt, weder Magen noch Darm.



Der Sieg. Von Alfred Fabre Lucé. Einzige berechnete Uebersetzung von Uta Freuder, Frankfurt a. M. 519 Seiten. Preis in vornehmem Kunstvergoldung 10 Mark.

Bücherei.

Der Sieg. Von Alfred Fabre Lucé. Einzige berechnete Uebersetzung von Uta Freuder, Frankfurt a. M. 519 Seiten. Preis in vornehmem Kunstvergoldung 10 Mark.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 16. März 1926.

Ordnung und Reinlichkeit.

In den letzten Tagen sind uns mehrere Zuschriften zugegangen, in denen Klage geführt wird über verschiedene Verstöße gegen Ordnung und Reinlichkeit. So wird u. a. darüber geklagt, daß bei der Müllabfuhr in verschiedenen Stadtteilen die geleerten Eimer nicht mehr, wie ursprünglich vorgeschrieben, wieder in die Einfahrten der Häuser zurückgebracht werden, sondern auf den Gehwegen stehen bleiben.

Eine andere Zuschrift beschäftigt sich mit dem Ausschütteln von Teppichen und Bodenläufern aus den Fenstern. Dieser Unflug soll wieder so stark überhand genommen haben, daß besonders in den Morgenstunden in einzelnen Straßen die Passanten den ausgeschüttelten Staub der Teppiche auf den Hut bekommen. Nicht minder unangenehm ist aber auch das Ausschütteln der Teppiche von den oberen Stockwerken aus den Fenstern der Sofseite. Was nützt einer Hausfrau alle Ordnung und Reinlichkeit, wenn die über ihr wohnenden Leute ihre Bodenläufer und Vorlagen aus Beranda und Fenster schütteln, so daß der Unrat in die unteren Stockwerke eindringt.

Wahrgeld für möblierte Zimmer. Eine Frau in Frankfurt (Main) hatte für zwei möblierte Zimmer, die an verschiedene Familien vermietet waren, je 120 M. genommen, nachdem sie für den ersten Monat in einem Falle nur 100 M. berechnet hatte. Die ganze Wohnung kostete sie nur 68.50 M. Es erfolgte Anzeige wegen Wahrgelds und das Gericht erachtete, daß der angemessene Preis 80 und 40 M. betrug. Aus dem Umstand, daß die Angeklagte mit der Miete, die sie für ein Zimmer erhielt, fast zwei Monatsraten ihrer gesamten Miete bezahlen konnte, leitete das Gericht den Vorwurf der Angeklagten her. Die Angeklagte wurde wegen fortgesetzten Leistungswahrgelds zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. Der übermäßige Gewinn von 860.40 M. wurde eingezogen.

Münzstatistik. Neu geprägt wurden im Deutschen Reich im Februar an Silbermünzen R.M. 8.99 Mill. Ein-, R.M. 8.65 Mill. Zwei-, R.M. 1.72 Mill. Drei- und R.M. 3.15 Mill. Fünfmarkstücke, an Feinmünzen R.M. 90.91 Tausend- und R.M. 110.045 Tausendpfennigstücke. Münzprägung im März 1926. Der Gesamtumfang beträgt R.M. 263.06 Mill. Ein-, R.M. 65.14 Mill. Zwei-, R.M. 151.73 Mill. Drei-, R.M. 8.72 Mill. Fünfmarkstücke sowie R.M. 2.79 Mill. Ein-, R.M. 5 Mill. Zwei-, R.M. 26.27 Mill. Fünf-, R.M. 55.55 Mill. Zehn- und R.M. 109.84 Mill. Tausendpfennigstücke.

Der Schweizer Unterhaltungsverein „Helvetia“ hielt kürzlich im „Odenraden“ seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorstand konnte über ein arbeitsreiches, aber auch erfolgreiches Geschäftsjahr zum Wohle der Karlsruher Schweizkolonie berichten. Die einmütige Wiederwahl des Präsidenten H. Lehner und der übrigen Herren des Vorstandes zeigt nicht nur von selbstlosem Vertrauen, sie darf auch als Ausdruck herzlichsten Dankes gelten für all das, was die aufs neue gewählten in selbstloser, unermüdlicher Arbeit für die Landsleute getan haben. Der glatte, harmonische Verlauf der Versammlung war ein erfreuliches Zeichen für das landsmannschaftliche Zusammenhalten, das in diesen Zeiten schwerer wirtschaftlicher Sorgen besonders wertvoll ist.

Modenschau im Film. Eine interessante Modenschau veranstaltete die Firma Hermann Tieg durch die Vorführung aller Modeneuheiten im Film. Die Firma hat im 4. Stock ihres Warenhauses in der früheren Lebensmittelabteilung ein sehr hübsches, intimes Kino errichtet, in welchem diese Woche die verschiedensten Erzeugnisse der Mode vorgeführt werden. Die Einleitung bildet die ärztliche Untersuchung einer jungen Frau, die das überraschende Ergebnis hat, daß die Dame lediglich an der Schnauze nach dem neuen Hut trankt. Und nun kommen in langer Reihenfolge alle diese Modenschöpfungen durch reizende Mannequins zur Vorführung. Die Bilder wirken so plastisch, daß man ganz übersehen, daß es nur lebende Bilder sind. Nicht minder interessant ist die Vorführung der neuesten Kostüme, die am Stofflager ausgelegt und durch geschickte Modelarbeit im Augenblick zu reizenden Kostümen umgestaltet sind. Die Vorführung der Schuhe ist in einer Handlung aus dem Leben verflochten, deren Schluß der Marich auf das Standesamt bildet. Mit besonderem Raffinement werden Damen-Unterleider vorgeführt. Zunächst sieht man nur eine Schachtel mit hübschen Puppen und Püppchen. Plötzlich werden diese lebendig und entpuppen sich im wahrsten Sinne des Wortes als feine Dämmchen mit ebenso feinen Unterleidern. Im humoristischen Gewande wirkt zum Schluß auch ein Kinderfilm vorgeführt: „Lottchens Geburtsstag“. Auch hier ist der Zweck der Uebung der Kinderleider aller Art vorzuführen. Diese für Karlsruhe neue Modenschau dürfte sicherlich allgemeines Interesse erwecken.

Atlantid-Exhibitions. Wie uns mitgeteilt wird, soll der dänische Großfilm „Atlantid“ nach Karlsruhe kommen. In Frankfurt a. M. ist dieser Film volle 6 Wochen in ein und demselben Theater bei heissem Verkaufem Kaufe gelaufen.

Gegen die entschuldigungslose Enteignung der Fürsten

Der kath. Arbeiterverein Karlsruhe-Südstadt befaßte sich in einer gut besuchten Versammlung mit der Frage der Fürstenabfindung. Gew.-Sekr. F. A. B. haben der letzte in einstündigem Vortrage die Gründe dar, welche die Reichstagsfraktion des Zentrums bewegen haben, gegen den Volksentscheid zu votieren. Einig sei man in der Auffassung, daß die zum Teil unerhörten Forderungen gemäßigter Fürsten Zurückweisung erfahren müßten, was auch geschehen werde. Der vorliegende Antrag auf entschuldigungslose Enteignung der Fürsten sei von den Kommunisten ausgegangen und von den Sozialdemokraten unterstützt worden aus Gründen der Selbsthaltung, da die Sozialdemokraten befürchten müßten, von den Kommunisten an die Wand gedrückt zu werden. Den Kommunisten sei es weniger um die Enteignung der Fürsten gegangen, als darum, den

Gegen die Trockenlegung Deutschlands.

Eine Protestkundgebung gegen das Gemeindebestimmungsrecht.

Wie schon mitgeteilt, wird sich der Reichstag in aller nächster Zeit mit einem Gesetzentwurf über das Gemeindebestimmungsrecht zu beschäftigen haben. Mit dem Gemeindebestimmungsrecht wird entschieden, ob in Zukunft in jeder einzelnen Gemeinde darüber abgestimmt werden soll, ob für neu zu errichtende Gast- und Schankwirtschaften die Erlaubnis, geistige Getränke auszuhandeln, erteilt werden darf oder nicht, für bestehende Gast- und Schankwirtschaften im Falle des Besitzwechsels erneuert werden darf, ob das Aushandeln und Verschöpfen geistiger Getränke nur im Kleinhandel oder nur in Gast- und Schankwirtschaften und im Kleinhandel verboten werden soll. Man kann sich angesichts dieser Formulierung des Gesetzentwurfes vorstellen, welcher Jüdisch durch die Debatten über eine derartige Neuerung in die Gemeinden hineingetragen werden würde, wie auch in ihnen die Gegensätze zwischen den politischen Parteien verschärft und die Gefahr heraufbeschworen würde, daß die Lösung der Alkoholfrage schließlich bestimmt, von parteipolitischen Rücksichten beeinflusst wird. Bedenkt man weiter, daß bestimmte Gemeinden den Alkoholverbrauch einschränken oder ganz verbieten, während es andere bei dem bisherigen Zustande belassen, so braucht man kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß die Beziehungen der einzelnen Gemeinden untereinander eine erhebliche Beeinträchtigung erfahren müßten.

Der Gesetzentwurf hat natürlich schon ganz erheblichen Widerstand gefunden, aber nicht allein in den Kreisen der „Alkoholfreier“, sondern vor allem in den Geschäftskreisen, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von alkoholischen Getränken befassen. Und diese nehmen bekanntlich in Deutschland einen breiten Raum ein. Deutschland ist bekanntlich nicht nur das Land der Bierindustrie, sondern auch ein mit Nebenprodukten versehenes Stück Erde. Das Erzeugnis der Rebe aber ist die Traube und das Erzeugnis der Traube der Wein. Und nun sollen die schon im Uebel besungenen Getränke Gerstenjost und Rebenblut ausgeschaltet werden.

Wie in anderen Städten, so hatte auch in Karlsruhe der Reichsausschuß gegen das Gemeindebestimmungsrecht eine

Protestversammlung gegen das Gemeindebestimmungsrecht einberufen. Die Versammlung fand gestern Abend im Saale der „Eintracht“ statt.

Eröffnet wurde die Versammlung namens des badischen Ausschusses gegen das Gemeindebestimmungsrecht von Herrn Blum, der eine kurze Uebersicht gab über das Gesetz des Gemeindebestimmungsrechts. Seine Bedeutung läge auf staatsrechtlichem Boden. Ein solch einschneidendes Gesetz entspreche nicht dem demokratischen Staatsgedanken. Es könne nicht Recht der Gemeindebehörde sein, solch wichtige Entscheidungen zu treffen, durch die ein großer Teil des Willens der Bürger ausgeschaltet werde. Auch Gesetze mit strenger Strafdrohung können die Prohibition nicht restlos durchsetzen. Viel wichtiger sei die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs durch Erziehung des Volkes zu Sitte und Moral. Durch ein vollständiges Alkoholverbot werde nur dem Schieberrtum und dem Schleißhandel der Boden bereitet. Die wirtschaftlichen Folgen für Handel und Industrie wären durch eine Trockenlegung Deutschlands unabsehbar. Der Vorsitzende des Karlsruher Gastwirtevereins Herr Reichert, dankte den Erschienenen für das Interesse, das sie dieser Sache entgegenbrachten.

Hauptreferent des Abends war Studienrat Lüdgermann aus Gießenheim a. Rh. Der Redner beschäftigte sich zunächst mit dem Inhalt des Gemeindebestimmungsrechts, wobei er feststellte, daß das Gemeindebestimmungsrecht zu einem Schlagwort geworden sei, unter dem die Benutzten das beabsichtigte Endziel kennen. Dieses Endziel sei die gänzliche Trockenlegung Deutschlands. Es sei übrigens gar nicht richtig, wenn behauptet werde, daß in Deutschland der Alkoholmißbrauch eine Zunahme erfahren habe. Wichtig sei dagegen, daß der Alkoholismus in Deutschland einen ganz erheblichen Rückgang erfahren habe. Der Redner zeigte an graphischen Darstellungen aus Grund der amtlichen Reichsstatistik, daß beispielsweise der Verbrauch von Trinkbranntwein in von 62 Liter je Kopf und Jahr um die Mitte der 80er Jahre bis zum Weltkrieg von Jahr zu Jahr zurückgegangen war, und zwar bis auf 28 Liter im Jahre 1913, d. h. also um rund 50 Prozent in etwa 25 Jahren. Der Konsum von Bier, der 1900 noch 118 Liter betragen hatte, war im Durchschnitt der Jahre 1911 bis 1914 auf 98 Liter zurückgegangen. Ueber den Weinverbrauch gab es vor dem Kriege keine zuverlässige Statistik. Daß aber auch der Weinkonsum zum mindesten nicht zugenommen haben könne, beweise die Tatsache, daß die Gesamtweinauffläche Deutschlands in den gleichen Zeitabschnitten von Jahr zu Jahr erheblich zurückgegangen sei.

Der Redner sprach sein Bedauern darüber aus, daß Geistliche von der Kanzel und in den Kirchen für das Gemeindebestimmungsrecht Propaganda machen, was auf der einen Seite Beifall, auf der anderen Seite Protest hervorrief. Der Redner beschäftigte sich auch mit den Probeabstimmungen über das Gemeindebestimmungsrecht. Er behauptete, daß durch ganz falsche Fragenstellungen ein falsches Ergebnis erzielt worden sei. Man habe nämlich über etwas ganz anderes abstimmen lassen, als über das, was im Gemeindebestimmungsgebot enthalten sei. Ein solches Vorgehen müsse man als glatten Volksbetrug bezeichnen. Mit demselben Recht, wie die Alkoholfreier ein Alkoholverbot verlangen, können morgen auch die Vegetarier ein Verbot für den Genuss von Fleisch verlangen. Und so etwas nenne man dann Propagierung der persönlichen Freiheit, wenn dem Einzelnen durch einen zufälligen Mehrheitsbeschluß vorgegeschrieben werde, was er essen und trinken dürfe.

An Hand von statistischem Material weist der Redner weiter nach, daß trotz harten Rückganges des Alkoholverbrauchs Krank-

heiten und Verbrechen nicht abgenommen haben. Das sei der beste Beweis, daß der soziale Niedergang keine Folge des Alkoholverbrauchs sei, sondern der Alkoholmißbrauch eine Folge der schlechten sozialen Verhältnisse. Der Rückgang des Alkoholverbrauchs auf freiwilligem Wege sei viel besser als ein Verbot des Alkoholgenusses. Die Zwangswirtschaft habe gezeigt, wohin der Zwang führe. Wir leiden heute noch unter den Folgen der Demoralisation und der allgemeinen Gesetzesübertretung, die zu einer verhängnisvollen Untergrabung der Autorität des Staates und zu einem oft geradezu widerlichen Denunziantentum geführt habe. Wenn man das berücksichtige, werde man zugeben müssen, daß durch Zwang der Alkoholmißbrauch nicht ausgerottet werden könne, umsoweniger als Alkohol sehr leicht herzustellen sei auf unreckem Wege. Das Gemeindebestimmungsrecht sei also auch ein unsoziales Gesetz, weil es denjenigen, die keine Mittel haben, den Genuß von Alkohol raube, den anderen aber den Genuß erlaube. Aber auch politisch sei das Gesetz von großer Bedeutung. Die Rheinländer und Pfälzer sei in den Hauptgebieten des deutschen Weines liegen, würden es als einen schlechten Dank ansehen für ihre Haltung gegen die separatistische Bewegung, wenn man durch ein Alkoholverbot ihre Existenz gefährden würde. Außerdem solle man doch nicht glauben, daß die Bayern sich durch ein Reichsgesetz das Bier nehmen ließen. Dazu komme noch die ganz nutzlose Vernichtung blühender Gewerbe unseres Vaterlandes und die weitere Vernichtung von Millionen von Existenzen. So würde also die Einführung des Gemeindebestimmungsrechts und mit ihr der Trockenlegung Deutschlands geradezu ein nationales Unglück bedeuten.

Am den Vortrag schloß sich eine

Ausprache. Als erster sprach Herr Kupinski, der erklärte, daß er aus Gründen des Familienlebens, des Wirtschaftslebens und aus Liebe zum Vaterland Gegner des Alkohols sei. (Stürmischer Widerspruch.) Als der Redner noch erklärte, der Referent habe nur die Interessen des Alkoholkapitalisten vertreten, erhob sich wiederum stürmischer Widerspruch.

Der zweite Redner, ein Herr Stiegeler, wandte sich in seinen Ausführungen auch gegen das „Alkoholkapital“, das nur aus Angst vor weniger Gewinn gegen das Gemeindebestimmungsrecht sei. Aus Liebe zum Kind, aus Liebe zum Vaterland müsse der Alkohol bekämpft werden. Dem Redner wurde von den inzwischen stark angewachsenen Alkoholgegnern stürmischer Beifall gezollt.

Herr Jugendpfarrer Rappes stellte fest, daß er den Kampf gegen den Alkohol als Gewissenspflicht betrachte. Die Statistiken in den Idiotenanstalten, in den Gefängnissen und den Irrenanstalten zeigten den Einfluß des Alkohols. (Widerpruch und Beifall.)

Zu tumultuarischen Szenen kam es, als der Gewerkschaftssekretär der Brauereiarbeiter Hilz sich zum Wort meldete. Die Alkoholfreier erhoben stürmischen Protest gegen den „Vertreter des Alkohols“. Schließlich kam der Redner doch noch zum Wort. Er stellte fest, daß die Abstinenz aus dem Branntweinmonopol Geld beziehen.

Herr Dr. Kahn bedauerte zunächst, daß ein Arbeitervertreter wie Herr Hilz so die Interessen des Kapitals verrete. Die meisten Menschen wissen gar nicht, wie schön es sei, wenn man Alkoholfreier sei. (Widerpruch.) Vom ärztlichen Standpunkt aus sei der Genuß von Alkohol aus zu bedauern. Alkohol sei Gift. — Dr. Gollert, der Syndikus des Gastwirtgewerbes, schloß die in temperamentvoller Weise die wirtschaftlichen Folgen der Trockenlegung. Die Erfahrungen, die man im Auslande mit dem Experiment gemacht habe, seien recht ermutigend. (Stürmischer Beifall.)

Nach weiteren Ausführungen anderer Redner, von denen einer die Trockenlegung als Bergamantierung der Demokratie bezeichnete, und einem längeren Schlußwort des Referenten wurde nachstehendes

Entschließen

mit großer Mehrheit angenommen:

„Die am 15. März 1926 im Eintrachtssaal in Karlsruhe aus allen Bevölkerungskreisen besuchte Versammlung legt schärfste Verwahrung ein gegen jeden Versuch, das Gemeindebestimmungsrecht in irgend einer Form zur gesetzlichen Einführung zu bringen. Es paßt nicht in den Rahmen der Reichs- und Länderverfassung und ist auch aus moralischen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Gründen abzuwehren. Die Erfahrungen anderer Länder, die über den Weg des G.B.R. schließlich zur „Trockenlegung“ gelangt sind, sprechen ab. Der Anflug der von den Abstinenzern veranlaßten, unkontrollierbaren „Probeabstimmungen“, die jeder rechtlichen Grundlage entbehren und eine große Irreführung der öffentlichen Meinung bedeuten, zeigt, wohin der Weg führen soll. Die Einführung des G.B.R. würde nicht nur Brauereien, Brennereien und Weinbau zerstören, die Landwirtschaft aufs schärfste schädigen, sondern auch alle damit unmittelbar oder mittelbar zusammenhängenden Industrien und Gewerbe vernichten, vermehrte Arbeitslosigkeit erzeugen und dem Staat und den Gemeinden einen ungeheuren Steueranfall bringen. Dieser Anfall muß auf der anderen Seite durch Anziehung der Steuerzahler ersetzt werden und wird für die Wirtschaft, für zahlreiche Volksschichten vernichtend wirken. Schleißhandel, Schmutzgel und Gesetzesübertretungen würden ihren verderblichen, entsetzlichen Einzug halten. Mit aller Entschiedenheit vermahnt sich das deutsche Volk gegen eine Bedrohung seiner persönlichen Freiheit durch ein Gesetz, das nur zu Mißbräuchen führen würde. Wir richten an alle Volksvertreter die dringende Mahnung, das G.B.R. in jeder Form abzulehnen.“

Sozialdemokraten einen Strich zu drehen. Wäre eine annehmbare Formulierung des Antrags erfolgt, würde die überwiegende Mehrheit des Volkes ihn unterstützen. Die thematisch aufgestellte Forderung der Enteignung aller Fürsten liehe im Widerspruch mit dem Verhalten der Sozialdemokraten in verschiedenen beteiligten Länderregierungen. Mit Zustimmung der Sozialdemokraten seien Fürstenabfindungen rechtswirksam vereinbart worden, und heute wolle man — auf Drängen der Kommunisten zurückführend — rückwirkend diese Abfindungen rückgängig machen. An Hand von amtlichen Verlautbarungen wies der Redner nach, daß selbst die „Revolutionsregierung“ immer den Standpunkt vertreten habe, daß die Abfindung der Fürsten eine Reichsfrage sei, deren Entscheidung den zuständigen Gerichten vorbehalten bleiben müsse.

Zum Schluß übte der Redner noch scharfe Kritik am Karlsruher Reichsbanner, weil dieses sich trotz der bekannten Stellungnahme des Zentrums und der Demokraten an der sozialdemokratischen Versammlung beteiligt habe, was einer Neutralitätsverletzung gleichkomme. Der Redner schloß mit der Erklärung, daß er nach objektiver Prüfung der Frage nicht dem weitgehenden Antrag der Kommunisten und Sozialdemokraten zustimmen könne und empfahl Nichtbeteiligung am Volksentscheid.

Nach erfolgter Ausprache stimmte die Versammlung (gegen vier Stimmen) folgender Entschließen zu:

„Die Versammlung hat volles Verständnis für die gerechte Empörung des Volkes hinsichtlich der maßlosen Forderungen gewisser Fürsten, die in keiner Weise Rücksicht nehmen auf die der-

zeitige Lage weiter Kreise des deutschen Volkes. Die Versammlung erwartet, daß auf dem Wege des Kompromisses der Regierungsparteien eine Lösung der Frage erfolgt, die dem Empfinden des Volkes Rechnung trägt. Die Versammlung lehnt die Forderung der entschuldigungslosen Enteignung der Fürsten ab und spricht der Zentrumsfraktion des Reichstages ihr volles Vertrauen aus.“

Branzungen der Veranfaller.

Edwin Fischer, der bekannte Pianist, spielt heute, Dienstag, den 16. März, abends 8 Uhr, zum erstenmal in Karlsruhe. Seine Vortragsliste enthält Werke von Handel, Beethoven (Apotheose), Mozart, Bach, Brahms und Schumann. Der Kartenerkauf ist zwar sehr hoch, doch sind immer noch Plätze in allen Preisklassen im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, sowie ab 7½ Uhr an der Abendkasse erhältlich.

Warum ärgern Sie sich immer wieder, daß Ihre Sabunwa nicht beim Gebrauch so leicht schäumt und Ihren juckenden Hautpartien nicht so wenig genügt vollkommen. Eine Tube reicht etwa dreimal so lange wie andere Marken. Alle guten Eigenschaften und Wirkungen, die bei der Bekämpfung anderer Sabunwa hervorgehoben werden, sind in der Sauerstoff-Sabunwa BIOX-ULTRA vereinigt.

Immer und nur Rahma-buttergleich MARGARINE

Die Stabilisierung des belgischen Franken.

Von unserem Pariser Vertreter Dr. Friedrich Hirth.

Belgien will ein Währungsversuch vornehmen, das größte Interesse an demselben ist. Der Gesetzesentwurf, der die Stabilisierung des belgischen Franken vorsieht, ist nunmehr von der Kammer und vom Senat angenommen worden.

Die Stabilisierung des Franc in Belgien stellt eine Zwischenlösung dar. Auf eine Hebung des Francs, wie sie in England vollzogen wurde, wird ebenso verzichtet, wie auf den Erfolg der alten Währung durch eine neue.

Die Stabilisierung des Franc in Belgien stellt eine Zwischenlösung dar. Auf eine Hebung des Francs, wie sie in England vollzogen wurde, wird ebenso verzichtet, wie auf den Erfolg der alten Währung durch eine neue.

Die belgische Währung wird durch die Stabilisierung des belgischen Franken nicht weniger für den Augenblick keine Entwertung des belgischen Franken vor sich gehen.

Da das Gleichgewicht im belgischen Budget schon früher um den Preis schwerer Opfer gesichert wurde, und da nunmehr keine neue Inflation zu befürchten ist, wird der Erfolg des Stabilisierungsplanes hauptsächlich von den Konvertierungen der Banknoten in Gold und Goldreserven abhängen.

Die große Frage bleibt offen, ob nicht diese Goldreserven allmählich ins Ausland abfließen werden oder, mit anderen Worten, ob die Auslandsforderungen, die an Belgien gestellt werden können und deren Höhe nicht genau festzustellen ist, nicht so bedeutend sind, daß dadurch die Goldreserven aufgezehrt werden können.

Die Ausrichte auf die amerikanischen Stabilisierungskredite scheint übrigens die Hauptursache zu sein, daß das schwer bedrohte belgische Kabinett fortbestehen konnte.

Die Stabilisierung die wirtschaftliche Lage günstig beeinflussen werde. Bisher ist Belgien darunter, daß seine Währung an den französischen Franken geknüpft war und dessen Schwankungen mitmachen mußte.

F.H. Paris, 15. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es ist sehr wahrscheinlich geworden, daß Vandervelde heute oder morgen Genf verlassen müssen, wenn aus Brüssel keine sehr beunruhigende Nachrichten ein.

Luftverkehrs-Nachrichten.

Freiburg und der Luftverkehr. Der Arbeitgeberverband für Handel und Industrie des Handelsamtes Freiburg hat in seiner Entschließung seiner Auffassung dahin Ausdruck gegeben, daß die Einbeziehung Freiburgs in den Luftverkehr ohne Sonderbelastung der Stadt unbedingt notwendig ist.

Die Erweiterung des Baseler Flugplatzes. Die unerwartet starke Entwicklung des Luftverkehrs und die erfreuliche Vermehrung der Basler Flugplatz berührenden Luftlinien, zu denen hoffentlich bald auch eine badische Linie gehört, hat die Fluganlage in Birsfelden im letzten Jahre vor eine außerordentliche Belastungsprobe gestellt.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnementsnummer und die Postanschriften beifolgt werden.)

508. Kart von Freiburg: Wie Sie inzwischen gefehen haben werden, sind 55 Staaten im Völkerbund vereinigt, von denen 4 Vertreter nach Genf geschickt werden.

Regenmäntel in grosser Auswahl bei billigsten Preisen von Mk. 19.75 an. Rud. Hugo Dietrich, Ecke Kaiser- und Herrenstrasse. 6243

Amliche Anzeigen

Freiwillige Versteigerung. Mittwoch, 17. März und eventl. Donnerstag, 18. März versteigere ich i. A. gegen bar, im alten Handelsamt, die

840 Glaschen französisch. Sekl. Wein in Kisten zu 30 Glaschen u. kleineren Mengen. Beginn jeweils 10 Uhr und 3 Uhr.

Stammholz-Versteigerung. Die Stadtgemeinde Effingen versteigert aus ihrem Stadtwald folgende Holz:

- Am Montag, den 22. März, aus Distrikt I links der Alb: Eichen 194 Stck III. bis V. Klasse mit 120 fm ...

Dr. Goussier's Zuckers! Verwendung zum Süßen von Kaffee, Kakao, Tee usw. Süßstoff ist gut, billig und bekömmlich.

Arbeitsvergebung. Zum Neubau der Feuerwache, Ecke Wabbe- und Ritterstraße sowie für das Werkstattegebäude

Fahrnis-Versteigerung. Donnerstag, den 18. März, vorm. 9 Uhr, werde ich im Auftrag der Va. Kaserne, Wabbe-Str. 20, folgende Fahrnisse an den Zuschlagnehmern öffentlich versteigern:

Achtung! Herrensohlen u. Fleck M. 4.50 Damensohlen „ „ M. 3.50 Kindersohlen „ „ von M. 2.— an

Schubfahrradfabrik Oswald Kohnm Karlsruhe, Gartenstr. 8. 6211 Blumenkübel, Waschzuber, M. Biron, Kullerei, Bürgelstraße 13.

Vorschriftsmäßige Kehrrichteimer sind zu billigen Preisen abzugeben bei Fr. Goldschmidt, Essenweinstraße Nr. 17. Telefon 1387.

Schneiderin fertigt elegante Damen- und Kinderkleider, Jacken u. Mäntel an. 6241 Ertlingstr. 59, IV.

Schneiderin sucht noch Kunden in u. außer dem Hause. Adr. zu erf. unt. Nr. 2491 in der Badischen Presse.

Ein Zwiebelpräparat ist Paul Aneifels „Haarinkur“ dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Kahlheit, Haarausfall und Scaur

Paul Aneifels „Haarinkur“ dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Kahlheit, Haarausfall und Scaur

Kapitalien 300-400 Mk. zur Ablösung eines Bausparlebens a. Grund

Heirat. Mademitter, Kaufm. Mt. Witwer, anf. 59, mit 2 Töchtern, 1 Sohn, w. Heirat mit ev. häuslich

Heirat. Mademitter, Kaufm. Mt. Witwer, anf. 59, mit 2 Töchtern, 1 Sohn, w. Heirat mit ev. häuslich

Heirat. Mademitter, Kaufm. Mt. Witwer, anf. 59, mit 2 Töchtern, 1 Sohn, w. Heirat mit ev. häuslich

Heirat. Mademitter, Kaufm. Mt. Witwer, anf. 59, mit 2 Töchtern, 1 Sohn, w. Heirat mit ev. häuslich

Heirat. Mademitter, Kaufm. Mt. Witwer, anf. 59, mit 2 Töchtern, 1 Sohn, w. Heirat mit ev. häuslich

Heirat. Mademitter, Kaufm. Mt. Witwer, anf. 59, mit 2 Töchtern, 1 Sohn, w. Heirat mit ev. häuslich

Heirat. Mademitter, Kaufm. Mt. Witwer, anf. 59, mit 2 Töchtern, 1 Sohn, w. Heirat mit ev. häuslich

Heirat. Mademitter, Kaufm. Mt. Witwer, anf. 59, mit 2 Töchtern, 1 Sohn, w. Heirat mit ev. häuslich



Millionen Menschen

alt und jung, in allen Teilen der Welt, erfreuen sich der angenehmen Wirkung und des hervorragenden Wohlgeschmacks von WRIGLEY P. K.-Kau-Bonbons.

WRIGLEY KAUBONBONS. Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich! WIRGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 15. März. Die Abendbörse verlief in fester Haltung unter Bevorzugung von Schiffahrt- und Montanaktien, die lebhaft umgeleitet wurden. Späher plus 1,75, Nordb. Lloyd plus 1,25, Elektricität- und Chemiefabriken lagen still, aber fest. Von Bankaktien konnten Frankfurter auf ihrer nachdrücklich erzielten Steigerung von 5 Proz. noch ein weiteres Prozent gewinnen. Die Abendbörse schloß in fester Haltung. 5% Reichsanleihe 0,205, Schutzgebiet 7, Wagab 11 U.S. Zehlfabrik 11,75, Ungar. Goldrente 16,5, Buderus 45,5, St. Luz. ult. 89, Gelsenkirchen ult. 89,5, Wabst. ult. 81,5, Vöhring ult. 79,75, Rheinb. ult. 81,37, Laurab. 83,5, Karben J. G. ult. 130, Goldschmidt 75, Holzverfabrik 65, Rütgerswerke 76,5, Braubant 116, Warmer Bankverein 88, Darmst. ult. 135,5, T. Bank ult. 128,75, Dresd. ult. 116,75, Mittelst. Kredit 109,75, Reichsbank 157,5, Deutscher Kreditbank 6,9, Copag ult. 147,75, Nordb. Lloyd ult. 139,25, Adler Kredit 32, A.G. ult. 94,25, Bismarck 66,75, Bismarck 77,92, Karst. Wollk. 42,25, Kraus Lokomotiv 44, Bahnerer 11, 83, Gelsenkirchen 87, Wabst. 80, Peter Union 75,5, Mannfr. 83, Schuler ult. 80, Weitz und Duffner 80, Wabst. und Broya 93,5, Bab. Juter 51,25, Hettbrunn 50, Dillfeld 71, Stuttgart 51.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 15. März. (Eigener Drahtbericht.) Bei unverändert fester Haltung konnten die Kurse an der heutigen Börse um Zeit kräftig ansteigen, da man nach wie vor mit einem günstigen Ergebnis der Verhandlungen in Genf rechnete. Die Aktien konnten 1,25 Proz. Rheinnachrichten bei großen Käufen über 5 Prozent ansteigen. Von sonstigen Aktien lagen Zellstoff Waldhof auf der Bekanntgabe einer Dividende von 1 Prozent Dividende plus 1 Prozent höher. Außerdem waren Hart geliebt. Frankenthal plus 1, Wagab plus 1 Prozent. Es notierten Bad. Bank 39, Rhein. Kreditbank 41, Bad. Anilin 129,25-129,50, Rheinland 69, Continental 84, W. H. H. 84, Rhein. Transport 26, Zellstoff 86, Deutscher Holz 83, Rhein. Eisen 88, Heidelberg Zement 90, Wabst. u. Broya 92,5, Zellstoff Waldhof 110, Juter Frankenthal 46,5, Juter Wagab 60, Rhein. Pap. u. Holz 60,40, Deutsche Reichsanleihe 0,390.

Stuttgarter Börse.

Stuttgart, 15. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse hat zu Wochenbeginn ihre Aktivität zurückgenommen. Während waren Zell, Deutscher Holz, Anilin, Rhein. Eisen, Zellstoff Waldhof, Rhein. Transport, Germania 129,60, Rhein. Juter 78, Knorr 68, Reich. G. 48, Rhein. G. 50, Stuttgart 50.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Mannheim, 15. März. (Eig. Drahtbericht.) Produktmarkt. Angezogen durch die erhöhten Auslandsforderungen hat sich der Geschäftsumsatz erweitert. Vermehrte Nachfrage besteht insbesondere für Anil. Neben die Preise lagen meistlich erhöht. Mentha 1 16,75, II 16,25, III 16,50, IV 16,75, V 16,25, VI 16,50, VII 16,75, VIII 16,25, IX 16,50, X 16,75, XI 16,25, XII 16,50, XIII 16,75, XIV 16,25, XV 16,50, XVI 16,75, XVII 16,25, XVIII 16,50, XIX 16,75, XX 16,25, XXI 16,50, XXII 16,75, XXIII 16,25, XXIV 16,50, XXV 16,75, XXVI 16,25, XXVII 16,50, XXVIII 16,75, XXIX 16,25, XXX 16,50.

Metalle.

Mannheim, 15. März. (Eig. Drahtbericht.) Metalle. Kupfer: März - bei 119,5, April 118,50, Mai - bei 118,75, Juni 118,50, Juli - bei 118,25, August - bei 118,00, September - bei 117,75, Oktober - bei 117,50, November - bei 117,25, Dezember - bei 117,00. Zink: März - bei 120,75, April 120,50, Mai - bei 120,25, Juni 120,00, Juli - bei 119,75, August - bei 119,50, September - bei 119,25, Oktober - bei 119,00, November - bei 118,75, Dezember - bei 118,50. Eisen: März - bei 122,75, April 122,50, Mai - bei 122,25, Juni 122,00, Juli - bei 121,75, August - bei 121,50, September - bei 121,25, Oktober - bei 121,00, November - bei 120,75, Dezember - bei 120,50.

Wachmarkt.

Mannheim, 15. März. (Eig. Drahtbericht.) Wachmarkt. Wach: März - bei 119,5, April 118,50, Mai - bei 118,75, Juni 118,50, Juli - bei 118,25, August - bei 118,00, September - bei 117,75, Oktober - bei 117,50, November - bei 117,25, Dezember - bei 117,00.

Holz.

Mannheim, 15. März. (Eig. Drahtbericht.) Holz. Holz: März - bei 119,5, April 118,50, Mai - bei 118,75, Juni 118,50, Juli - bei 118,25, August - bei 118,00, September - bei 117,75, Oktober - bei 117,50, November - bei 117,25, Dezember - bei 117,00.

Randern.

Mannheim, 15. März. (Eig. Drahtbericht.) Randern. Randern: März - bei 119,5, April 118,50, Mai - bei 118,75, Juni 118,50, Juli - bei 118,25, August - bei 118,00, September - bei 117,75, Oktober - bei 117,50, November - bei 117,25, Dezember - bei 117,00.

Metalle.

Mannheim, 15. März. (Eig. Drahtbericht.) Metalle. Metalle: März - bei 119,5, April 118,50, Mai - bei 118,75, Juni 118,50, Juli - bei 118,25, August - bei 118,00, September - bei 117,75, Oktober - bei 117,50, November - bei 117,25, Dezember - bei 117,00.

Banken und Geldwesen.

Mannheim, 15. März. (Eig. Drahtbericht.) Banken und Geldwesen. Banken und Geldwesen: März - bei 119,5, April 118,50, Mai - bei 118,75, Juni 118,50, Juli - bei 118,25, August - bei 118,00, September - bei 117,75, Oktober - bei 117,50, November - bei 117,25, Dezember - bei 117,00.

Drahtmeldungen.

Die Fusion der sächsischen Zuckerraffinerien.

Die in Heilberg heute in der Rufstunde fortgesetzten Verhandlungen haben zu folgendem Vorschlag geführt: Die Zuckerraffinerien Braunschweig, Wagabüel, Stuttgart, Heilbronn und Offstein werden sich in der Weise verschmelzen, daß die Zuckerraffinerie Braunschweig die anderen Gesellschaften aufnimmt. Mit Rücksicht auf den durch die politischen Verhältnisse eingetretenen Verlust wesentlicher Absatzgebiete soll die Quote von Braunschweig erhöht werden. Zu diesem Zweck wird die Zuckerraffinerie Braunschweig für Stammkapital im Verhältnis 5:4 aufzumachen. Die Aktien von Braunschweig, Stuttgart und Heilbronn erhalten dann für ihre Stammaktien im Verhältnis den gleichen Betrag ihrer Aktien der aufnehmenden Gesellschaft, die Aktien der Zuckerraffinerie Offstein in Höhe der letzter auf niedrigeren Quote für nominal 1300 neue Aktien. Nach Durchführung der Abkässe wird sich das gesamte Kapital der Gesellschaft auf rund 30 Millionen RM. belaufen. Die Zuckerraffinerie Braunschweig, auf welche die oben genannten Gesellschaften einen erheblichen Einfluss ausüben, bleibt außerhalb der Fusion, doch wird den aufstrebenden Aktionären der Zuckerraffinerie Braunschweig der Umtausch ihrer Aktien in solche der neuen Gesellschaft im Verhältnis von 1:1 freigestellt werden. Die Vorstände werden den Verwaltungsräten am 16. März zur Beschlussfassung unterbreitet werden. Die Generalversammlung der Gesellschaften wird für Ende April in Aussicht genommen. Die Ergebnisse des Jahres 1924/25 sollen mit Rücksicht auf die derzeitige schwierige Lage der sächsischen Zuckerraffinerie auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Mannheim, 15. März 1926.

Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht der Wälschischen Zuckerraffinerie schließt das mit dem 30. September 1925 abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Reinergebnis von 54.224 RM. Es sollen 4 Proz. Dividende verteilt und der Rest von 82.000 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 48.354 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte. Für das neue Geschäftsjahr seien gute Aussichten vorhanden, da die Gesellschaft sich für den Absatz ihrer Erzeugnisse einen dauernden sicheren Markt gesichert habe.

Die Generalversammlung in Heilbronn hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 19.298 Reichsmark, aus dem 13 Prozent Dividende zur Verteilung kommen. Das übrige wird teils den Rücklagen zugewiesen, teils auf neue Rechnung vorgetragen.

Nach dem Geschäftsbericht der Heilbronn, Bären und Kuppelwerke Zuckerraffinerie war der Geschäftserfolg im Jahre 1925 auf 17.000 Reichsmark ein großer Aufwuchs im Vergleich zum Jahre 1924. Infolge der hohen Zuckerkosten und des niedrigen Verkaufspreises wurde der Gewinn im Vergleich zum Vorjahr um 10 Prozent gesunken. Die Generalversammlung hat beschlossen, 10 Prozent Dividende zu verteilen, der Rest auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Wälschische Zuckerraffinerie hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 19.298 Reichsmark, aus dem 13 Prozent Dividende zur Verteilung kommen. Das übrige wird teils den Rücklagen zugewiesen, teils auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Wälschische Zuckerraffinerie hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 19.298 Reichsmark, aus dem 13 Prozent Dividende zur Verteilung kommen. Das übrige wird teils den Rücklagen zugewiesen, teils auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Wälschische Zuckerraffinerie hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 19.298 Reichsmark, aus dem 13 Prozent Dividende zur Verteilung kommen. Das übrige wird teils den Rücklagen zugewiesen, teils auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Wälschische Zuckerraffinerie hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 19.298 Reichsmark, aus dem 13 Prozent Dividende zur Verteilung kommen. Das übrige wird teils den Rücklagen zugewiesen, teils auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Wälschische Zuckerraffinerie hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 19.298 Reichsmark, aus dem 13 Prozent Dividende zur Verteilung kommen. Das übrige wird teils den Rücklagen zugewiesen, teils auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Wälschische Zuckerraffinerie hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 19.298 Reichsmark, aus dem 13 Prozent Dividende zur Verteilung kommen. Das übrige wird teils den Rücklagen zugewiesen, teils auf neue Rechnung vorgetragen.

Commerz- und Privatbank, Hamburg-Berlin

Wieder 8 Prozent Dividende. Reinergebnis 5.124.000 RM. Dividende 55 (60 Prozent).

In der letzten Aufsichtsratsversammlung wurde beschlossen, der auf den 20. April einberufenen Generalversammlung die Verteilung von nicht 8 Prozent Dividende vorzuschlagen. Der Aufsichtsrat hat sich für eine Dividende von 55 (60 Prozent) entschieden. Die 8-prozentige Dividende erfordert wiederum 3.800.000 RM. Die Generalversammlung des Aufsichtsrats hat sich für eine Dividende von 55 (60 Prozent) entschieden. Die 8-prozentige Dividende erfordert wiederum 3.800.000 RM. Die Generalversammlung des Aufsichtsrats hat sich für eine Dividende von 55 (60 Prozent) entschieden.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Industrie und Handel.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

Die Generalversammlung der Commerz- und Privatbank Hamburg-Berlin hat am 13. März 1926 eine Reinergebnis von 5.124.000 RM. Es sollen 8 Prozent Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Abschreibungen betragen 4.500.000 RM. Lieber das Geschäftsjahr teilt die Gesellschaft mit, daß während des abgelaufenen Jahres ein scharfer Konkurrenzkampf im Geschäftsfeld geführt werden mußte, während das Geschäftsfeld sich im wesentlichen behaupten konnte.

